

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 10

Artikel: Sportlicher Start der Genie-Offiziersschule 2/89

Autor: Dietiker, Arthur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

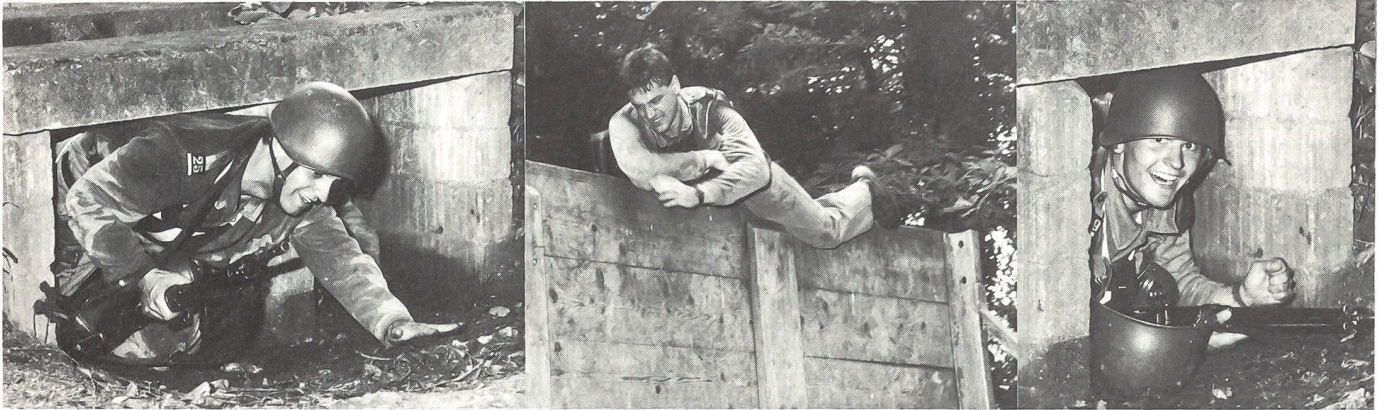
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Furioso» warf die 58 ins heisse kalte Bad

Sportlicher Start der Genie-Offiziersschule 2/89

Von Arthur Dietiker, Brugg



Wer die OS voll motiviert in Angriff nimmt, schafft manches leichter. So zum Beispiel auch die Hindernisbahn im Brugger Schachen. Die Gesichter dieser drei Aspiranten sprechen Bände.

Am 10. Juli starteten auf dem Waffenplatz Brugg 5 Ticinesi, 11 Romands und 42 Deutschschweizer zum herausfordernd-strengen, aber äusserst lehrreichen, von Körper und Geist Höchstleistungen abfordernden, 17 Wochen dauernden Intensivtraining, dessen erstrebenswerte Krönung für die 58 Aspiranten am 3. November die Beförderung zum Offizier der Genietruppen sein wird. Zeit für Ferienträume blieb den künftigen Leutnants am Einrückungstag nicht. Gleich nach dem Fahnengruss begann «Furioso», die zweitägige Eintrittsprüfung, die den Aspiranten erste Gelegenheit gab, in verschiedenen Disziplinen «ihren Mann zu stellen» und positiv in Erscheinung zu treten.

Schulkommandant Oberst Ulrich Kägi begrüsst die Absolventen der Genie-OS 2/89 im Namen der Instrukturen und des Milizkaders und sagte «unverpackt», dass von ihnen viel Einsatz, Ausdauer und guter Wille gefordert werde. Der harte, aber interessante und lehrreiche Dienst bringt aber gleichzeitig jedem einzelnen sehr viel an persönlicher Weiterbildung – als Mensch, als Führer, als künftiger Ausbilder. Doch «von nichts kommt nichts», ohne persönlichen Einsatz, mit «Treten an Ort», kommt man nicht weiter. Tatenlos

herumstehen macht schläfrig. Deshalb hiess es schon eine knappe halbe Stunde nach dem Einrücken «Furioso».

Ganz schön ins Schwitzen gekommen

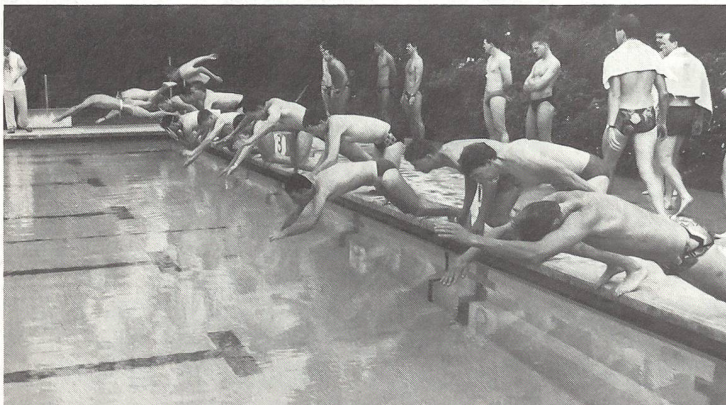
Während der zweitägigen Eintrittsprüfung wurden das theoretische Wissen und die körperliche Leistungsfähigkeit der Offiziersanwärter geprüft. Da hiess es nicht nur HG-Werfen, Schiessen, 400 m Schwimmen, einen 4000-m-Crosslauf bestehen und auf einem 10 km langen Orientierungslauf sich über Fähigkeit im Kompass- und Kartenlesen auszuweisen. Es mussten (nach körperlicher Leistung) unter anderem auch 100 Fragen aus den Gebieten ACSD, Kameradenhilfe, Heereskunde, Staatskunde, Geographie, Kenntnisse des Sturmgewehres, der Handgranaten und aus dem Dienstreglement beantwortet werden. Vershoben wurde zu den einzelnen Prüfungsposten zu Fuss oder mit dem Ordonanz-Fahrrad. Die 58 «Schüler» kamen schon in den ersten 48 Stunden ihrer neuen Laufbahn ganz schön ins Schwitzen. Das heisst, die meisten spätestens schon fünf Stunden nach dem Einrücken in die OS, bei der Bewältigung eines Teiles der Kampfbahn im Brugger Schachen.

Das soll aus ihnen werden

Wie Oberst Kägi den Aspiranten zu verstehen gab, werden in der dreisprachig geführten Of-



Wie steht's mit der Treffsicherheit? Sturmgewehrschiessen im Krähtal bei Riniken.



... und das alles kurz nach dem Einrücken am ersten Tag der Offiziersschule.



Wer Offizier werden will, muss auch Karten lesen können.

fiziersschule keine Halbheiten geduldet. Ziel ist es, ihnen ein Durchstehvermögen beizubringen, das sie befähigt, in allen Lagen und selbst unter schwierigsten Bedingungen auf natürliche, selbstsichere, die Menschenwürde des Untergebenen respektierende und der Verantwortung bewusste Art führen zu lernen. Die Aspiranten müssen lernen, Probleme zu analysieren, Lösungen zu erarbeiten und diese folgerichtig in die Tat umzusetzen. Ein Offizier soll in allen Belangen als Vorbild wirken und Vorbild sein. Sicher ist, dass die 17 Wochen intensiver Ausbildung für die künftigen Offiziere niemals «verlorene Zeit» sind. Ganz im Gegenteil: Nebst dem militärischen Wissen und Können, das sie sich dort aneignen, tun sie auch viel für die persönliche Weiterbildung, und die zwischenmenschlichen, kameradschaftlichen Erlebnisse dürfen auch nicht ausser acht gelassen werden. ☒

Mehr sein als tun

Die Autorität der Persönlichkeit ist das Erste und Unerlässliche. Sie äussert sich mehr im Sein als im Tun. Sie wirkt deshalb auch dann, wenn der Chef nicht tätig ist, selbst wenn er nicht gegenwärtig ist. Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

Zur eidgenössischen Abstimmung über die Schweiz ohne eigene Armee – 26. November 1989



Die **Vereinigung für Frieden in Freiheit**, Winterthur, gibt diese Schrift heraus, die sich mit den ideologischen und friedenspolitischen Fragen dieser Initiative auseinandersetzt. Sie kann kostenlos bei der **Vereinigung für Frieden in Freiheit, Postfach 616, 8402 Winterthur**, bezogen werden.

«Wer glaubt, dass wir durch die Wehrlosmachung der Schweiz ein noch friedlicheres Vorbild für die Welt werden könnten als bisher und wir unsere Milizarmee als eigentliches Instrument des Friedens und tauglichstes Mittel unserer Notwehrmöglichkeiten unter dem Vorwand einer friedensfördernden Massnahme in einer leider immer noch

*Autor **Nationalrat Dr. Peter Spälti***

konfliktgeladenen Zeit abschaffen müssten, um nicht einmal mehr zur Selbstverteidigung gegenüber allfälligen gewaltsamen Übergriffen fähig zu sein, erliegt ideologischen Utopien oder verfolgt andere Ziele als den Frieden. Eine schweizerische Friedenspolitik, die nicht glaubwürdig unterstreichen kann, dass durch eigene Verteidigungsfähigkeit der Friede im und um das eigene Haus gesichert werden kann, geht von nichts aus. Wir wären sicherheitspolitische Trittbrettfahrer ohne Solidarität in Europa. Einem wehr- und ehrlosen Volk, dem der Friede in Freiheit keine Opfer wert sind, würde man im vermehrt notwendigen internationalen Friedensprozess, in dem wir eine aktive Rolle spielen und weiterhin spielen wollen, keine glaubwürdige Verhandlungs- oder Mittlerposition zugestehen.»

